

Prognose für 1991 und 1992

Wachstumsrückgang ohne Folgen für den Arbeitsmarkt

Mit beträchtlicher Verzögerung folgt Österreichs Wirtschaft dem internationalen Konjunkturabschwung. Der Nachfrageimpuls aus der deutschen Wiedervereinigung verebbt; nunmehr greifen vom wichtigsten Auslandsmarkt restriktive Einflüsse über, die 1992 noch deutlicher spürbar werden. Dennoch sinkt das Wirtschaftswachstum nur wenig unter den mittelfristigen Trend. Es wird durch den vorerst kaum geschmälernten Zuwachs von Einkommen und Beschäftigung im Inland gestützt, in weiterer Folge durch wieder bessere Exportchancen.

Im Frühjahr und Sommer hat die Konjunktur an Schwung verloren. Die anhaltende Stagnation im OECD-Raum ließ die Ausfuhr nur schleppend vorankommen. Aufnahmefähig blieb in Westeuropa lediglich der deutsche Markt, doch konnte Österreich dort — zum Unterschied vom Vorjahr — seine Marktposition nicht mehr verbessern.

Durch die fehlende Schubkraft des Exports ist das Wachstum der Industrieproduktion vorerst zum Stillstand gekommen. Die übrigen, vorwiegend von der Inlandsnachfrage abhängigen Wirtschaftsbereiche sind vom Konjunkturrückgang noch kaum betroffen. Über den Sommer verstärkte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften sogar, das freundliche Konsumklima blieb intakt. Auch die Investitionstätigkeit ist in vielen Sparten ungebrochen, die Bauwirtschaft ist mit Aufträgen gut ausgelastet. Im Reiseverkehr verlief die Hochsaison auch ohne das ursprünglich erwartete Rekordergebnis zufriedenstellend.

Die Nachfrage aus dem Ausland wird in den nächsten Monaten weiter zurückgehen und der österreichischen Konjunktur im 1. Halbjahr 1992 ebenfalls kaum Impulse geben können. In Westdeutschland wird das bisher kräftige Wachstum durch die Steuererhöhungen ab Juli und die neuerliche Anhebung der Leitzinsen im August spürbar gedrosselt. Dieser restriktive Effekt strahlt auf Westeuropa aus, auch Österreich kann sich ihm nicht entziehen. Demgegenüber fällt die Belebung auf den übrigen Auslandsmärkten nur wenig ins Gewicht, zumal sie sich nur zögernd durchsetzt. Auf Österreichs Export wird sich der Aufschwung des internatio-

nen Handels wohl erst ab Jahresmitte 1992 positiv auswirken.

Für den Rest des Jahres 1991 scheint gesichert, daß die Kräfte der Binnennachfrage die Konjunktur in Gang halten. Im nächsten Jahr werden sie das Wirtschaftswachstum nicht mehr im gleichen Ausmaß stützen können. Die Schwäche im exportierten Wirtschaftssektor und der enge Budgetspielraum ermöglichen geringere Verdienstzuwächse als heuer,

höhere Sozialabgaben schränken das verfügbare Einkommen der Haushalte zusätzlich ein. Die sinkende Auslastung der Produktionskapazitäten wird die Nachfrage nach Arbeitskräften dämpfen, die Investitionstätigkeit wird zusätzlich durch das anhaltend hohe Zinsniveau belastet sein.

Dennoch sollte das Konjunkturklima in Österreich keinen gravierenden Schock erleiden. Mehrten sich, wie erwartet, in den nächsten Monaten die Anzeichen für die Überwindung der Rezession in den USA und Westeuropa, wird dies auch Haushalte und Unternehmen im Inland zuversichtlich stimmen. Ein Reflex größerer Ausgabenzurückhaltung wird unter den Annahmen der Prognose nicht eintreten; die Sparquote der Haushalte sinkt unter das 1990 erreichte Rekordniveau. Auf internationaler Ebene würde sich der Konjunkturoptimismus vor allem dann verstärken, wenn sich in Osteuropa Erfolge in der Bewältigung der Übergangskrise abzeichneten. In Ost-

Hauptergebnisse der Prognose

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt					
Real	+ 4,0	+ 3,7	+ 4,9	+ 3,0	+ 2,8
Nominell	+ 5,4	+ 6,5	+ 7,5	+ 6,5	+ 7,0
Wertschöpfung Industrie) real	+ 8,5	+ 4,4	+ 5,9	+ 2,0	+ 2,5
Privater Konsum real	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,0
Brutto-Anlageinvestitionen real	+ 6,0	+ 5,4	+ 4,7	+ 4,3	+ 3,8
Ausrüstungen	+ 5,6	+ 7,2	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,5
Bauten	+ 6,4	+ 4,4	+ 6,6	+ 5,0	+ 4,0
Warenexporte					
Real	+ 9,6	+ 9,2	+ 8,8	+ 4,3	+ 4,5
Nominell	+ 11,9	+ 12,0	+ 8,9	+ 4,3	+ 7,1
Warenimporte					
Real	+ 7,9	+ 10,2	+ 8,7	+ 5,5	+ 4,8
Nominell	+ 9,6	+ 14,0	+ 8,2	+ 7,1	+ 7,4
Handelsbilanz	Mrd S -70,4	-81,7	-83,6	-106,5	-116,0
Leistungsbilanz	Mrd S -3,9	+ 2,2	+ 9,4	+ 2,7	+ 2,3
Verbraucherpreise	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3
Arbeitslosenquote	in % 5,3	5,0	5,4	5,8	6,1

) Einschließlich Bergbau

deutschland sind erste Anzeichen einer Wende zum Besseren bereits erkennbar. Nehmen die positiven Erwartungen zu, mildert dies auch den Konjunkturrückgang in Westdeutschland. Risikofaktoren bleibt allerdings die Entwicklung in Jugoslawien und der UdSSR.

Das Konjunkturbild des WIFO hat sich in den letzten drei Monaten in seinen Grundzügen nicht geändert. Die Prognose für Österreich ergibt daher unverändert ein BIP-Wachstum von rund 3% 1991 und von 2¼% 1992.

Überraschend kräftig ist bis zum Herbst die Beschäftigung gestiegen. Wohl baut die Industrie mit nachlassender Produktion nun wieder Personal ab, in der Bauwirtschaft und in den meisten Dienstleistungssparten werden aber zusätzlich Arbeitskräfte in unvermindert großer Zahl eingestellt. Vielfach wächst der Personalstand rascher als die reale Wertschöpfung. Daß sich im Konjunkturabschwung der Produktivitätsfortschritt verlangsamt ist nicht ungewöhnlich, wohl aber, daß dies nicht durch verzögerten Personalabbau sondern durch verstärkten Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte ausgelöst wird. Demnach dürften die Unternehmen ihre Geschäftsaussichten günstig beurteilen, eventuell wächst auch die Produktion im Dienstleistungssektor rascher, als die Statistik erfaßt.

Mit der Eindämmung des starken Zustroms von Arbeitskräften aus dem Ausland nimmt die Arbeitslosigkeit künftig langsamer zu als bisher. Ihr Anteil an den unselbständigen Erwerbspersonen überschreitet dennoch 1992 erstmals die Marke von 6%.

Das Preisklima bleibt ruhig. Wie bisher wird eine gleichmäßige Steigerung der Verbraucherpreise um 3¼% im Jahresabstand angenommen. Zwar ist ein neuerlicher Rückgang der Rohwarenpreise für 1992 nicht zu erwarten, doch bietet andererseits die nur zögernde Belebung der Nachfrage in den Industrieländern den Anbietern nur wenig Spielraum. Preiserhöhungen durchzusetzen. Die Lohnentwicklung im Inland wird — soviel läßt sich nach der Übergabe der ersten Forderungen in der Herbstlohnrunde schon absehen — der Eintrübung der Konjunktur im exponierten Wirtschaftssektor Rechnung tragen.

Der Überschuß von mehr als 9 Mrd S in der Leistungsbilanz 1990

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real					
OECD insgesamt	+ 4,5	+ 3,3	+ 2,3	+ 1,3	+ 3,0
USA	+ 4,5	+ 2,5	+ 0,9	+ 0,0	+ 3,0
Japan	+ 6,2	+ 4,7	+ 5,6	+ 4,0	+ 3,5
OECD-Europa	+ 3,8	+ 3,3	+ 2,8	+ 1,5	+ 2,5
BRD (Westdeutschland)	+ 3,7	+ 3,8	+ 4,5	+ 3,5	+ 2,5
Welthandel, real	+ 9,0	+ 7,1	+ 5,0	+ 2,0	+ 5,0
Marktwachstum ¹⁾ Österreichs	+ 7,6	+ 9,7	+ 7,4	+ 5,8	+ 5,5
Weltmarkt-Rohstoffpreis ²⁾					
Insgesamt	- 4,0	+ 10,0	+ 17,0	- 15,0	+ 3,0
Ohne Energierohstoffe	+ 21,0	± 0,0	± 0,0	- 5,0	+ 3,0
Erdölpreis ²⁾ \$ je Barrel	13,8	16,5	21,4	18,5	18,5
Wechselkurs \$ je \$	12,35	13,23	11,37	11,80	12,40

¹⁾ Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen — ²⁾ HWWA-Index Dollarbasis — ³⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD

(laut vorläufiger Rechnung) bleibt vorerst die Ausnahme. Dennoch ergibt die Prognose auch für 1991 und 1992 jeweils einen geringen positiven Saldo. Daß die außenwirtschaftliche Balance auch in einer Konjunkturphase gewahrt bleibt, in der sich die Nachfrage deutlich vom Export zu den Inlandskomponenten verschiebt, kann als Erfolg der Bemühungen um einen größeren wirtschaftspolitischen Handlungsspielraum gewertet werden.

Kein Anlaß zur Änderung des wirtschaftspolitischen Kurses

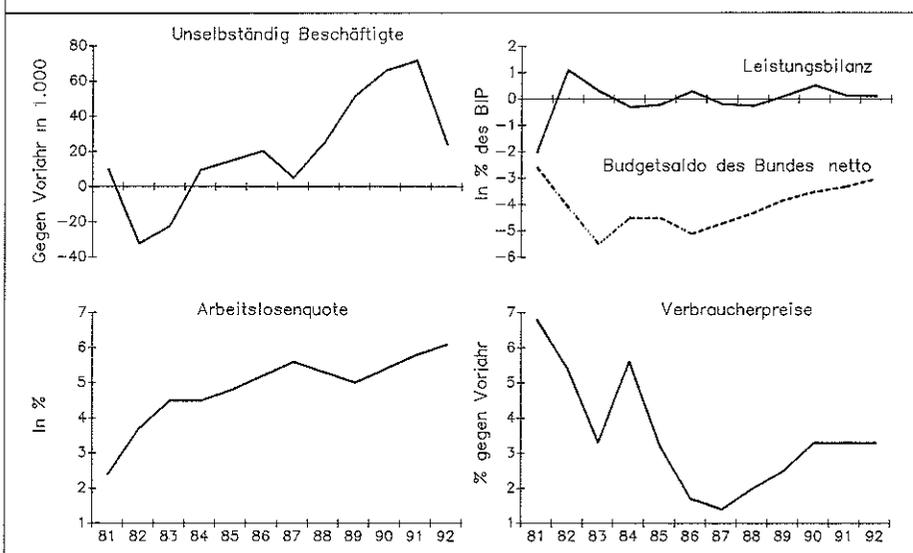
Trifft die Prognose in ihren Grundzügen zu, so schwingt der Konjunkturzyklus — nach einem ausgedehnten Hoch von mehr als drei Jahren — nun sanft aus. Selbst am unteren Wendepunkt unterschreitet die Jahresrate des BIP-Wachstums nur geringfügig ihren mittelfristigen Trend.

eine Rezession mit den üblichen negativen Folgen bleibt der österreichischen Wirtschaft erspart.

Diese Entwicklung ist einer günstigen Konstellation der einzelnen Nachfragekomponenten zu danken, die jeweils phasenverschoben abwärts tendieren und daher ihre Wirkung nicht wechselseitig verstärken. Während heuer der kräftige private Konsum und die rege Bautätigkeit der Konjunktur Halt geben, kann 1992 der sich belebende Export nach West- und Osteuropa die voraussichtliche Schwäche der Nachfrage aus Deutschland teilweise ausgleichen.

Der so gemilderte Konjunkturabschwung sollte die Zuversicht von Konsumenten und Investoren nicht nachhaltig erschüttern. Daß viele Unternehmen Personal einstellen und in neue Bauvorhaben investieren, zeigt denn auch, daß sie mit keiner gravierenden Verschlechterung der Geschäftsaussichten rechnen. Die Um-

Wichtige Konjunkturindikatoren



fragen unter Konsumenten geben keinen Hinweis auf ein bevorstehendes „Umkippen“ der Sparneigung nach oben

Für die Wirtschaftspolitik besteht kein Anlaß, von ihren längerfristig orientierten Zielsetzungen zugunsten dringender Stabilisierungserfordernisse abzuweichen. Der — ohnehin gebremste — Anstieg der Arbeitslosigkeit kann nicht durch etwaige expansive geld- oder fiskalpolitische Maßnahmen bekämpft werden. Hohe Preisstabilität und außenwirtschaftliches Gleichgewicht scheinen auch für 1992 gesichert.

Die Lohnverhandlungen finden in diesem Herbst einen engeren Verteilungsspielraum als 1990 vor: In den exportabhängigen Branchen ist die Auftrags- und Ertragssituation getrübt, im Dienstleistungssektor ist der Produktivitätsfortschritt fast zum Stillstand gekommen, und im öffentlichen Dienst ist das Konsolidierungsziel die Richtschnur.

Mit der Einigung über den Bundesvoranschlag 1992 hat die Bundesregierung in einem wichtigen wirtschaftspolitischen Bereich den Willen und die Fähigkeit bekundet, die Ziele des Regierungsprogrammes umzusetzen. Wenngleich die Begrenzung des Defizits auf 62 Mrd. S im wesentlichen durch die Einschränkung von Ausgaben und die Erhöhung von Sozialbeiträgen erreicht wird, tragen hierzu auch Vermögenstransaktionen bei, die den nachfragewirksamen Saldo nicht verringern. Insgesamt gehen von der Fiskalpolitik 1992 kaum restriktive Impulse aus.

Die Geldpolitik bleibt am Wechselkursziel orientiert. Durch konsequentes Festhalten an diesem Ziel hat die Hartwährungspolitik über die Jahre an Glaubwürdigkeit gewonnen. Dieser Bonus kam zuletzt darin zum Ausdruck, daß sich die Oesterreichische Nationalbank nicht veranlaßt sah, die Anhebung der Leitzinsen durch die Deutsche Bundesbank Mitte August in vollem Umfang nachzuvollziehen. Das Vertrauen der Anleger auf den Finanzmärkten wird erhalten und weiter gefestigt werden, wenn im Herbst der Devisenverkehr vollständig liberalisiert wird und die Fiskalpolitik in der Budgetkonsolidierung Fortschritte erzielt.

Die internationale Konjunktur verläuft weiterhin nicht synchron. Zwi-

Entwicklung der realen Wertschöpfung

	1990	1991	1992	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Zu Preisen von 1983 in Mrd. S			1990	1991	1992
Sachgüterproduktion und Bergbau	420,7	430,1	441,9	+6,4	+2,2	+2,7
Industrie und Bergbau	319,8	326,2	334,4	+5,9	+2,0	+2,5
Gewerbe	100,9	103,9	107,6	+8,0	+3,0	+3,5
Energie- und Wasserversorgung	43,4	45,4	46,3	-2,1	+4,5	+2,0
Bauwesen	101,1	106,2	110,4	+6,2	+5,0	+4,0
Handel ¹⁾	252,8	263,1	272,8	+7,3	+4,1	+3,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	90,2	94,3	97,6	+5,5	+4,5	+3,5
Vermögensverwaltung ²⁾	206,5	214,8	222,3	+4,7	+4,0	+3,5
Sonstige private Dienste ³⁾	63,4	65,6	67,9	+3,7	+3,5	+3,5
Öffentlicher Dienst	178,4	181,1	182,9	+1,6	+1,5	+1,0
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1356,5	1400,5	1442,0	+5,2	+3,2	+3,0
Land- und Forstwirtschaft	47,4	46,0	46,7	+3,3	-3,0	+1,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	1403,9	1446,5	1488,7	+5,1	+3,0	+2,9
Brutto-Inlandsprodukt	1452,5	1495,6	1537,0	+4,9	+3,0	+2,8

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen. — ²⁾ Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. — ³⁾ Sonstige Dienste, private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste. — ⁴⁾ Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer.

schen den großen Wirtschaftsnationen bestehen deutliche Unterschiede im Wachstumstempo; solche werden

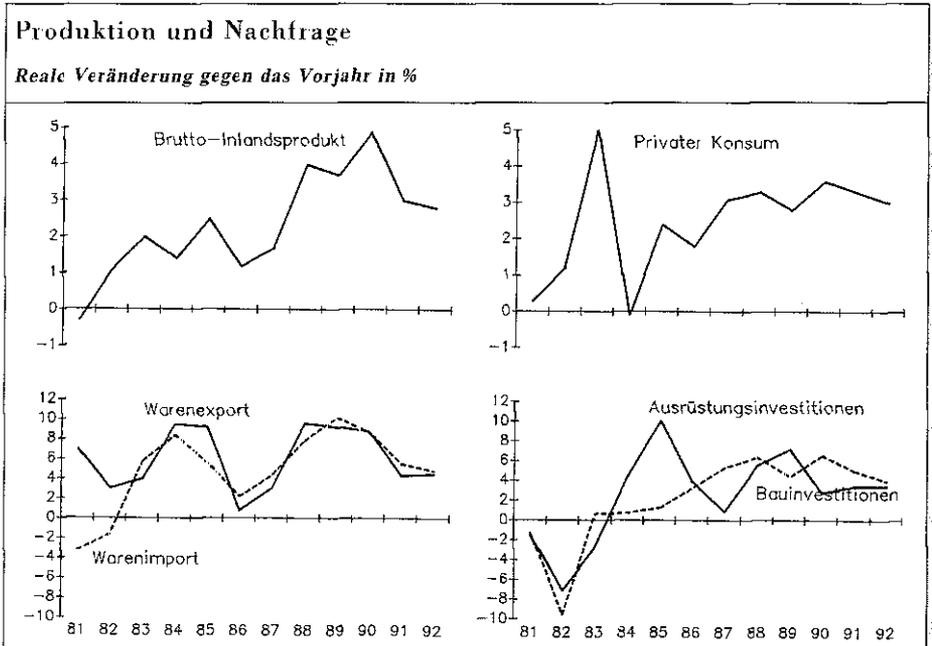
Weltwirtschaft belebt sich allmählich

auch 1992 gegeben sein, wenngleich die Positionen wechseln.

In den USA löst sich die Wirtschaft zögernd aus der Rezession. Steigende Auftragseingänge aus dem Ausland beflügeln vorerst vor allem Produktion und Investitionstätigkeit der Industrie. Von der Regierung im Vorwahljahr gedrängt, unterstützt die Notenbank den Aufschwung nach Kräften — zuletzt mit der Senkung des Diskontsatzes auf 5%, die niedrigste Marke seit 18 Jahren. Sie sieht sich darin auch durch die stetig abneh-

mende Inflationsrate gerechtfertigt. Dennoch hat bisher zwar der Wohnungsbau, nicht aber der private Konsum auf den steilen Rückgang des Zinsniveaus reagiert; der Schuldenstand der Haushalte ist beträchtlich, und die Banken sind aufgrund unangenehmer Erfahrung in der Vergabe neuer Kredite vorsichtig geworden. Wachsender Konjunkturoptimismus ebnet aber den Weg zum Aufschwung; seine Beschleunigung im kommenden Jahr scheint gesichert.

Japan und Deutschland befinden sich dagegen — nach einem ausge dehnten Boom vor allem der Inlandsnachfrage — auf absehbare Zeit im Konjunkturabschwung, der vorerst nicht durch eine expansivere Ausrichtung der Geldpolitik gebremst werden kann.



In Deutschland wirkt seit Jahresmitte auch die Fiskalpolitik restriktiv. Ein auf ein Jahr befristeter Zuschlag zur Einkommen- und Körperschaftsteuer soll zur Finanzierung des Aufbaus der Wirtschaft in den neuen Bundesländern beitragen. Im Jahr 1993 wird auch die Mehrwertsteuer erhöht, von 14% auf 15%. Schon in

Die internationale Konjunktur verläuft weiterhin nicht synchron. Zwischen den großen Wirtschaftsnationen werden auch 1992 deutliche Wachstumsunterschiede bestehen, wenngleich die Positionen wechseln.

der zweiten Jahreshälfte 1991 wird daher das Sozialprodukt erheblich langsamer wachsen — im 1. Halbjahr betrug der Abstand zum Vorjahr immerhin +4½% —, ein weiterer Rückgang im nächsten Jahr ist zumindest für die ersten sechs Monate wahrscheinlich.

Neue Impulse für die deutsche Konjunktur werden vom Export ausgehen, wenn der Welthandel in Schwung kommt. Tendiert die Leistungsbilanz wieder zum Überschuß, wird dies auch die Erwartungen verbessern. Ein noch wichtigeres Signal für das Wirtschaftsklima wird freilich die erhoffte Trendumkehr im Osten zu steigender Produktion sein.

Die übrigen Länder Westeuropas sollten nun den unteren Wendepunkt des Konjunkturzyklus erreicht haben. Ein neuer Aufschwung im Sog der wachsenden Nachfrage aus den USA — eventuell auch aus einigen Ländern Osteuropas — wird aber wegen der Abhängigkeit vom deutschen Markt zäh vorankommen.

Zinsen bleiben hoch

Die Restriktion der Geldpolitik in Deutschland kündigte sich schon im Juli an, als die Deutsche Bundesbank das Geldmengenziel für das Aggregat M3 enger faßte: Für den Rest des Jahres sollte es nur noch in einer Bandbreite von 3% bis 5% ausgeweitet werden. Als die Inflationsrate im Juli auf über 4% stieg, erhöhte die Notenbank am 16. August den Diskontsatz um 1 Prozentpunkt auf 7½%, den Lombardsatz von 9% auf 9¼%. Die Sekundärmarktrendite erreichte vor-

übergehend fast 9% und betrug Mitte September 8¼%.

Die Faktoren, die das hohe Zinsniveau bestimmen — der Finanzbedarf für den Aufbau der Wirtschaft Ostdeutschlands und die beschleunigte Inflation —, werden 1992 fortbestehen und einen deutlichen Rückgang verhindern. Auch wird der Wirtschaftsaufschwung in den USA den Dollar stärken, die DM somit unter Druck geraten. Die Prognose der Schilling-Dollar-Relation bleibt aufrecht (1991 11,80 S, 1992 12,40 S).

Dem deutschen Schritt folgend, erhöhte die Oesterreichische Nationalbank im August den Diskontsatz, allerdings um nur ½ Prozentpunkt. In beiden Ländern sind nun die Leitzinsen auf gleichem Niveau. Ähnliches gilt für die Sekundärmarktrendite; sie wird im Prognosezeitraum um einen Wert von 8¼% schwanken.

Auch die Prognose des effektiven Schillingkurses wird kaum verändert. In nomineller Rechnung wird er 1991 und 1992 um jeweils ½% bis ¾% sinken. Aufgrund des anhaltenden Stabilitätsvorsprungs Österreichs gegenüber seinen Handelspartnern wird sich die preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit, gemessen am realen Wechselkurs für Industriewaren, um etwa 1¼% pro Jahr verbessern.

Wachstumsschwäche auf Industrie konzentriert

Bei einem Arbeitstag weniger als im Vorjahr war das Brutto-Inlandsprodukt Österreichs im 1. Halbjahr 1991 real um 2¼% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Saisonbereinigt schwächten sich Nachfrage und Produktion im Frühjahr gegenüber dem hohen Niveau zu Jahresbeginn leicht ab, allerdings beeinflusste auch der frühe Ostertermin diese Entwicklung. Die Prognose des Wirtschaftswachstums von 3% im Jahresdurch-

schnitt 1991 impliziert für die zweite Jahreshälfte eine Steigerung der Wirtschaftsleistung um 3¼% gegenüber dem Vorjahr (saisonbereinigt +1% pro Quartal), wobei heuer um zwei Arbeitstage mehr zur Verfügung stehen.

Vom Rückgang der Auslandsnachfrage ist die Industrie am stärksten betroffen. Sie erzeugte im 1. Halbjahr (gemäß der saison- und teilweise arbeitstägig bereinigten Konjunkturreihe) real um nur 0,7% mehr als in der Vorperiode. Selbst wenn sich die Produktion in der Folge leicht belebt — eine Trendumkehr in den Auftragseingängen aus dem Ausland deutet dies an —, muß die Prognose für 1991 und 1992 jeweils um ½ Prozentpunkt herabgesetzt werden. Im Gegensatz zu den letzten Jahren hinkt nun die Industrie dem Wachstum der Gesamtwirtschaft nach.

Breite Talsohle im Exportzyklus

Von Jänner bis Juli 1991 erreichte die Warenausfuhr bei etwa konstantem Preisniveau einen um rund 4% höheren Wert als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Grundstoffen und traditionellen Konsumgütern stagnierte, doch auch jene nach den meisten technischen Verarbeitungsgütern stieg deutlich schwächer als im Vorjahr. Stützen des Exportwachstums waren Deutschland und die neuen Märkte in Osteuropa: Die Lieferungen wurden jeweils um über 10% gesteigert.

Auf dem deutschen Markt kann Österreich die im Vorjahr gewonnenen Marktanteile kaum halten. Konkurrenz erwächst weniger den spezialisierten Zulieferern von Elektronik-, Fahrzeug- und Maschinenbauteilen, viel eher den Anbietern von Energieträgern und konsumnahen Fertigwaren. Selbst wenn Positionsverluste auf dem wichtigsten Auslandsmarkt ver-

Privater Konsum

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real				
Privater Konsum	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 16,5	+ 6,3	+ 7,2	+ 3,5	+ 3,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 1,7	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,0
Netto-Masseneinkommen	+ 0,6	+ 5,9	+ 3,2	+ 4,1	+ 1,7
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 1,8	+ 4,4	+ 4,5	+ 2,4	+ 2,2
Sparquote in % des verfügbaren Einkommens	11,1	12,5	13,2	12,5	11,8

mieden werden können, sinkt seine Aufnahmefähigkeit mit dem nun einsetzenden Konjunkturabschwung bis weit in das kommende Jahr. Ersatz können die übrigen Exportmärkte – vor allem in Westeuropa – nur bieten, wenn der internationale Handel wieder in Schwung kommt.

Zuletzt steigende Auslandsaufträge an die Industrie sind ein erstes positives Signal. Eine deutliche Beschleunigung des Exportwachstums (1991 +4¼%) ist im kommenden Jahr dennoch nicht zu erwarten.

Reiseverkehr holt vorübergehende Nachfrageschwäche auf

In der ersten Hälfte der Sommersaison war die Zahl der Ausländernachtungen um 3,6% höher als von Mai bis Juli 1990; der August dürfte ein überdurchschnittlich gutes Ergebnis gebracht haben. Die erhoffte Umlenkung der Reiseströme zugunsten Österreichs als Folge des Golfkriegs

Die erhoffte Umlenkung der internationalen Reiseverkehrsströme im Sommer zugunsten Österreichs als Folge des Golfkriegs und der Jugoslawienkrise ist nur teilweise eingetreten. Vielfach wurden Ferien im eigenen Land vorgezogen oder der Urlaub überhaupt verschoben.

und der Kämpfe in Jugoslawien ist damit nur teilweise eingetreten; vielfach wurden Ferien im eigenen Land vorgezogen oder der Urlaub überhaupt verschoben. Das Ergebnis wurde auch durch den Rückgang der Nachfrage im Städtetourismus gedämpft.

Auf die Einnahmen wirkte sich das Ausbleiben der Städtebesucher, deren Tagesausgaben ja überdurchschnittlich hoch sind, deutlich aus. Von Jänner bis Juli wurden real um 4% höhere Bruttoeingänge erzielt als im Vorjahr. Wahrscheinlich wird ein großer Teil der aufgeschobenen Nachfrage noch heuer oder im nächsten Jahr nachgeholt werden. Die Prognose hält daher an einer Steigerungsrate von real jeweils 6% pro Jahr fest.

Produktivität

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real	+4,0	+3,7	+4,9	+3,0	+2,8
Erwerbstätige ¹⁾	+0,2	+1,3	+1,9	+2,1	+0,6
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+3,7	+2,4	+3,0	+0,9	+2,2
Industrieproduktion ²⁾	+6,4	+5,8	+7,7	+2,0	+2,5
Industriebeschäftigte	-2,1	+0,7	+1,5	-0,7	-1,0
Stundenproduktivität in der Industrie	+7,9	+5,8	+6,3	+3,2	+3,5
Geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter	+0,8	-0,8	-0,3	-0,5	±0,0

¹⁾ Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung – ²⁾ Laut Produktionsindex

Auch die Österreicher verbrachten ihren Urlaub heuer häufiger als sonst im Inland – sowohl im Winter als auch im Sommer. Für Auslandsreisen gaben sie in den ersten sieben Monaten real um fast 2% weniger aus als im Vorjahr. Berücksichtigt man den Nachholeffekt, muß die Prognose des Reiseverkehrsimports dennoch deutlich nach unten, auf real -½%, korrigiert werden.

Konsumklima bleibt ungetrübt

Schlechtes Wetter und der frühe Ostertermin ließen den privaten Konsum im II. Quartal 1991 schwächer wachsen als zu Jahresbeginn (real +1¼% gegenüber dem Vorjahr nach +3¼% im I. Quartal). Der Handel mit Textilwaren und Bekleidung mußte sogar Umsatzeinbußen von fast 3% hinnehmen. Durch die Sondereinflüsse wird auch die Beurteilung der Konjunkturtendenz erschwert; die einzelnen Methoden der Saisonbereinigung

liefern recht unterschiedliche Ergebnisse¹⁾.

Wegen der geringeren Neigung der Österreicher zu Auslandsreisen wuchs der Inländerkonsum im 1. Halbjahr schwächer (+2½%) als der Inlandskonsum (+3%). Im Vorjahr war es umgekehrt gewesen. Die unveränderte Prognose des Konsumwachstums 1991 von 3¼% geht davon aus, daß sich, ebenso wie damals, der Unterschied zwischen den beiden Aggregaten im Jahresdurchschnitt einebnet.

Der insgesamt rege Geschäftsgang im Einzelhandel – er setzte im 1. Halbjahr real um 4% mehr um als im Vorjahr – und die Ergebnisse ökonomischer Modellrechnungen rechtfertigen, an der bisherigen Konsumprognose auch für 1992 festzuhalten (+3%). (Zeitreihenmodelle, die die schwache Entwicklung im Frühjahr aufgrund der Devisenstatistik fortschreiben, würden eine geringfügige Revision nach unten nahelegen.)

Die Haushalte passen ihre Ausgaben dem abnehmenden Zuwachs der

Entwicklung der Nachfrage

	1990	1991	1992	1990	1991	1992
	Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Privater Konsum	821,1	848,2	873,6	+3,6	+3,3	+3,0
Öffentlicher Konsum	242,8	246,4	248,9	+1,5	+1,5	+1,0
Brutto-Anlageinvestitionen	361,7	377,4	391,6	+4,7	+4,3	+3,8
Bauten (netto) ¹⁾	151,7	157,0	162,5	+2,8	+3,5	+3,5
Ausrüstungen (netto) ¹⁾	190,9	200,4	208,5	+6,6	+5,0	+4,0
Lagerbewegung und Statistische Differenz	40,0	39,0	40,9			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1.465,6	1.511,1	1.556,1	+5,0	+3,1	+2,9
Plus Exporte i w S ²⁾	669,2	709,2	738,1	+9,7	+6,0	+4,1
Warenverkehr ³⁾	448,7	468,0	489,1	+8,8	+4,3	+4,5
Reiseverkehr	118,7	125,8	133,4	+4,4	+6,0	+6,0
Minus Importe i w S ⁴⁾	682,3	724,7	756,3	+9,7	+6,2	+4,4
Warenverkehr ³⁾	550,8	581,1	609,0	+8,7	+5,5	+4,8
Reiseverkehr	74,5	74,1	77,1	+2,2	-0,5	+4,0
Brutto-Inlandsprodukt	1.452,5	1.495,6	1.537,0	+4,9	+3,0	+2,8
Nominell	1.789,4	1.905,1	2.038,1	+7,5	+6,5	+7,0

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer – ²⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) – ³⁾ Laut Außenhandelsstatistik – ⁴⁾ Ohne Transitverkehr

¹⁾ Während das X11-Verfahren für das II. Quartal einen Rückgang (-1,9%) nach einem deutlichen Anstieg im I. Quartal (+3%) signalisiert, ergibt das Verfahren nach Hillmer-Tiao, das auf einem ARIMA-Modell und kanonischer Zerlegung beruht, in beiden Quartalen einen Anstieg um jeweils 0,9%. Auch die Verwendung eines einseitig gleitenden Mittels 4. Ordnung weist in beiden Quartalen saisonbereinigt einen leichten Anstieg der Konsumnachfrage aus (I. Quartal +0,8%, II. Quartal +0,4%).

verfügbaren Einkommen nur allmählich an; die Sparquote sinkt um etwa ¼ Prozentpunkte pro Jahr. Die Konjunkturaussichten veranlassen die Haushalte insgesamt nicht zu stärkerer Kaufzurückhaltung, doch ist die Bereitschaft zu größeren Anschaffungen nicht mehr so hoch wie in den letzten Jahren.

Investitionstätigkeit der Industrie läßt nach

Die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests zeigen, daß die Industrieunternehmen in der Anschaffung neuer Kapitalgüter vorsichtig geworden sind. Revidierten sie früher ihre Investitionspläne innerhalb eines Geschäftsjahres laufend nach oben, so nahmen sie in den letzten zwei Jahren häufiger Abstand von zunächst geplanten Projekten. Stellt man die geänderte Disposition in Rechnung, läßt die letzte Umfrage vom Frühjahr 1991 für heuer eine Steigerung der Industrieinvestitionen von real nur noch 2½% erwarten. In die gleiche Richtung weist der Produktionsrückgang von Ausrüstungsgütern der Maschinen- und Elektroindustrie; ihr mangelt es allerdings auch an Exportaufträgen, denn in der EG dürfte die Industrie heuer real um 2% weniger investieren als 1990.

Wenngleich auf die Industrie nur etwa ein Fünftel der Ausrüstungsinvestitionen entfällt und in anderen, dem rauhen Wind aus dem Ausland weniger ausgesetzten Wirtschaftsbereichen das Investitionsklima noch relativ milder ist, muß die Prognose jeweils auf eine Wachstumsrate von 3½% herabgesetzt werden.

Auftragsboom in der Bauwirtschaft hält an

Nach einem verzögerten Saisonbeginn nahm die Bautätigkeit im Frühjahr einen kräftigen Aufschwung. Im II. Quartal stieg die Produktion real um 6½% über das Vorjahresniveau. Laut offizieller Statistik ist die Auftragslage auch über die nächsten Monate hinaus ausgezeichnet, sieht man vom Rückgang im Straßenbau ab. Im WIFO-Konjunkturtest wollten die Bauunternehmen für den Rest des Jahres eine gewisse Konsolidierung der Geschäftstätigkeit erkennen. Die Prognose der Bauinvestitionen hält un-

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+2,9	+4,7	+5,4	+6,3	+5,3
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	+1,3	+1,9	+2,1	+3,0	+2,0
Netto	+0,4	+6,0	+0,7	+2,0	+0,7
Netto-Masseneinkommen nominell	+2,3	+8,6	+6,4	+7,5	+5,0
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	-0,2	+2,7	+2,6	+5,9	+3,3
Industrie	-4,3	-1,1	+0,6	+2,7	+1,8
Relative Arbeitskosten ¹⁾					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	-4,4	-3,5	+1,3	-0,9	-1,6
Gegenüber der BRD	-3,2	-2,5	-0,9	+0,6	-1,0
Effektiver Wechselkurs ²⁾					
Real	-0,7	-2,3	+1,8	-1,6	-1,7
Industriewaren	-0,8	-1,6	+1,3	-1,4	-1,2
Nominell	+0,3	-0,6	+3,2	-0,6	-0,7
Industriewaren	-0,0	-0,1	+2,5	-0,6	-0,4

¹⁾ In einheitlicher Währung. Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. — ²⁾ Ohne Jugoslawien

verändert an einer realen Steigerung von 5% 1991 und 4% 1992 fest.

Motor des Baubooms ist die private Nachfrage sowohl nach Betriebs- und Bürogebäuden als auch nach neuen Wohnungen sowie nach Sanierungsarbeiten an Altbauten. Sie läßt sich vorerst offenbar weder von hohen Zinsen noch von den anziehenden Preisen beeindrucken (im Frühjahr verteuerten sich Bauleistungen gegenüber dem Vorjahr bereits um 6%; dieselbe Rate wird für den Rest des Prognosezeitraums angenommen). Die Nachfrage der öffentlichen Hand wird durch Budgetknappheit eingegrenzt. Größere Aufträge werden nur im Hochbau erteilt, etwa für Verwaltungsgebäude in Wien und St. Pölten. Gegen Ende 1992, wenn die Arbeiten an der Staustufe Wien beginnen, könnte sich der Kraftwerksbau beleben.

Aus der vorliegenden Prognose errechnet sich ein aktiver Saldo der Leistungsbilanz, der sowohl 1991 als auch 1992 2 bis 3 Mrd. S bzw. 0,1% des BIP beträgt. Er ist niedriger als im

Vorjahr und fällt auch im Vergleich zur letzten Prognoserevision geringer aus. Ursache ist die nunmehr ungünstigere Einschätzung der Handelsbilanz; sie betrifft sowohl den realen Außenbeitrag als auch die Terms of

Geringer Leistungsbilanzüberschuß

Trade im Jahr 1991. Andererseits sind aufgrund der gegenüber 1990 geringeren Ausgaben der Österreicher für Auslandsreisen die Nettoerträge im Dienstleistungsverkehr nunmehr höher zu veranschlagen.

Die „Nicht in Waren oder Dienstleistungen unterteilbaren Leistungen“ sind heuer stark aufgebläht — sowohl die Bruttoströme als auch ihr positiver Saldo. Dies deutet darauf hin, daß der Erfassungsgrad der Außenhandelsstatistik sinkt.

Obwohl das Produktionswachstum der Gesamtwirtschaft bereits abebbt, erreicht die Zunahme der Beschäftigung heuer mit 72.000 Unselbständigen (+2,5%) ihren Höhepunkt.

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1988	1989	1990	1991	1992
	Mrd. S				
<i>Budgetpolitik</i>					
Finanzierungssaldo aller öffentlichen Haushalte ¹⁾	-47,7	-46,8	-38,7	-41,9	-46,9
Budgetsaldo des Bundes netto ²⁾	-66,5	-62,7	-62,9	-63,3	-62,0
	In % des BIP				
Finanzierungssaldo aller öffentlichen Haushalte ¹⁾	-3,1	-2,8	-2,2	-2,2	-2,3
Budgetsaldo des Bundes netto ²⁾	-4,3	-3,8	-3,5	-3,3	-3,0
	In %				
<i>Geldpolitik</i>					
Sekundärmarktrendite					
Nominell	6,6	7,1	8,7	8,7	8,7
Real	4,6	4,6	5,4	5,4	5,4

¹⁾ 1990, 1991 und 1992 Schätzung — ²⁾ 1991 Bundesvoranschlag 1992 Schätzung

Von Februar bis Ende August vergrößerte sich der Abstand der Monatsdaten im Vorjahresvergleich ständig (zuletzt +81.300)

Lediglich die Industrie hat begonnen, ihren Personalbestand der verschlechterten Auftragslage anzupassen.

Beschäftigung wächst auf Kosten des Produktivitätsfortschritts

sen. Bauwirtschaft und Dienstleistungsbranchen nehmen dagegen unvermindert zusätzliche Arbeitskräfte auf und verzichten dabei vielfach auf Rationalisierungsgewinne. Der durch das Ausländerbeschäftigungsgesetz fixierte Plafond läßt heuer eine dem Vorjahr ähnliche Steigerung der Gastarbeiterzahl zu (+53.000), für 1992 allerdings nur noch +10.000. Der Anteil der Ausländer an den zusätzlichen Erwerbstätigen wird dadurch von fast zwei Dritteln auf weniger als ein Drittel zurückgehen²⁾

Durch die Begrenzung des Ausländerzustroms wird der Anstieg der Arbeitslosigkeit eingedämmt. Schon

Im Dienstleistungssektor kommt der Produktivitätsfortschritt zum Stillstand. Im Konjunkturabschwung ist dies nicht ungewöhnlich, wohl aber, daß dies nicht durch verzögerten Personalabbau, sondern durch verstärkten Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte ausgelöst wird.

heuer werden fast nur noch Inländer zusätzlich arbeitslos (+16.500 gegenüber +1.500 Ausländern). Die Erwerbsneigung der Inländer reagiert dagegen nicht so rasch auf die abnehmende Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes; daher erhöht sich die Zahl der Arbeitslosen heuer um 18.000 (bisherige Prognose +24.000) und 1992 um weitere 14.000 auf eine Quote von 6,1% der unselbständigen Erwerbspersonen.

Vom gesamten Angebotszuwachs können in diesem Jahr — ebenso wie 1990 — etwa 80% einen Arbeitsplatz finden, 1992 voraussichtlich nur noch knapp zwei Drittel der Bewerber.

Auch nach der langen Periode der Hochkonjunktur und trotz rascher

Arbeitsmarkt

	1988	1989	1990	1991	1992
Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>					
Unselbständig Beschäftigte	+ 25 1	+ 51 8	+ 66 4	+ 72 0	+ 24 0
Veränderung gegen das Vorjahr	in % + 0 9	+ 1 8	+ 2 3	+ 2 5	+ 0 8
Ausländische Arbeitskräfte	+ 3 5	+ 16 5	+ 43 4	+ 51 0	+ 8 0
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	+ 18 9	+ 45 3	+ 61 4	+ 69 0	+ 20 5
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>					
Demographisch bedingtes Erwerbspotential ¹⁾	+ 15 0	+ 19 2	+ 32 5	+ 30 6	+ 32 0
Ausländer	+ 5 0	+ 3 4	+ 16 5	+ 15 6	+ 15 0
Inländer	+ 10 0	+ 15 8	+ 16 0	+ 15 0	+ 17 0
Erwerbspersonen im Inland	+ 13 1	+ 35 9	+ 78 0	+ 87 0	+ 34 5
Ausländer	+ 3 2	+ 17 1	+ 51 2	+ 52 5	+ 10 0
Wanderung von Inländern	- 4 4	- 5 0	- 5 2	- 3 0	- 3 0
Inländer	+ 14 3	+ 23 8	+ 32 0	+ 37 5	+ 27 5
<i>Überschuß an Arbeitskräften</i>					
Vorgemerkte Arbeitslose	- 5 8	- 9 5	+ 16 6	+ 18 0	+ 14 0
Stand	in 1 000 158 6	149 2	165 8	184 0	198 0
Arbeitslosenquote	in % 5,3	5,0	5,4	5,8	6,1
Abweichung der Erwerbsbeteiligung vom Trend ²⁾	+ 4 3	+ 8 0	+ 16 0	+ 22 5	+ 10 5

¹⁾ Tatsächliche Bevölkerungszahl, multipliziert mit dem Trend der Erwerbsquoten — ²⁾ Inländische Erwerbspersonen minus inländisches Erwerbspotential

steigender Lohnstückkosten hat sich der Auftrieb der Verbraucherpreise seit Jahresanfang nicht beschleunigt. Im Jahresdurchschnitt ist nach wie vor eine Inflationsrate von 3¼%, dieselbe wie 1990, zu erwarten. Lediglich die Saisonwaren, die sich heuer zeitweilig um fast ein Drittel gegenüber dem Vorjahr verteuerten, könnten das

6%, blieben damit aber dennoch um etwa ½ Prozentpunkt unter der Steigerungsrate laut Tarifvereinbarungen. Der anhaltende Zustrom billiger Arbeitskräfte aus dem Ausland sowie zunehmende Teilzeitbeschäftigung dämpften den Lohnauftrieb; vor allem in der Industrie hat sich die negative Lohndrift verstärkt.

Anhaltend mäßiger Preisauftrieb

Ergebnis um eine Nuance nach oben drücken.

1992 wird sich das Inflationstempo kaum ändern. Deutschland und Österreich unterscheiden sich damit von den meisten OECD-Ländern, in denen der Preisauftrieb generell nachlassen wird. Ursache ist hier wie dort stärkerer Lohnkostendruck, selbst wenn die Tarifabschlüsse für 1992 niedriger ausfallen werden als für das laufende Jahr. Wahrscheinlich werden auch eine weitere Aufwertung des Dollars und die Aufwärtstendenz der Rohwarenpreise die Teuerung in Gang halten.

Pro-Kopf-Einkommen steigen langsamer

Im 1. Halbjahr 1991 erhöhten sich die Arbeitsverdienste je Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahr um mehr als

Die Prognose der Pro-Kopf-Verdienste wird daher für 1991 geringfügig nach unten revidiert. Dagegen erfordert die überraschend kräftige Zunahme der Beschäftigung eine Korrektur der Lohn- und Gehaltssumme sowie der Netto-Masseneinkommen nach oben (auf +9% bzw. +7½%).

Der Konjunkturrückgang und der nur noch geringe Produktivitätsfortschritt werden in der laufenden Herbstlohnrunde zu niedrigeren Abschlüssen als im Vorjahr führen, so daß die Pro-Kopf-Verdienste 1992 voraussichtlich um 1 Prozentpunkt schwächer steigen werden als heuer (+5¼%). Noch deutlicher — um etwa 2½ Prozentpunkte — läßt die Dynamik der Netto-Masseneinkommen nach: Zum einen wächst die Zahl der Beschäftigten nicht mehr so rasch wie heuer, zum anderen schmälert die Anhebung sowohl der Kranken- als auch der Arbeitslosenversicherungsbeiträge die Nettoverdienste.

Abgeschlossen am 24. September 1991.

²⁾ Im Juni 1991 wurde die Statistik der unselbständig Beschäftigten Ausländer um jene Fälle bereinigt, die zum Stichtag bei der Sozialversicherung nicht als Beschäftigte gemeldet waren. Aufgrund dieser Korrektur muß angenommen werden, daß zwischen August und Oktober 1990 ein Bestand von 21.000 Beschäftigungsbewilligungen „auf Vorrat“ akkumuliert wurde, da das Ausländerbeschäftigungsgesetz um diese Zeit einen Höchststand an Ausländern vorschrieb. Die Daten für 1990 wurden rückwirkend korrigiert.